№ 48. Freitag, den 26. Februar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Februar.

— Ueber die Rückkehr des Kaisers vom Jagdschloß Hubertusstock nach Berlin liegen noch keine definitiven Bestimmungen vor, doch dürfte dieselbe voraussichtlich am Freitag, den 26. d. Mts., erfolgen.

— Das Staatsministerium hielt gestern unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe im Reichstagsgebäude eine Sitzung ab.

— Zu der Meldung eines hiesigen Blattes, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe sich nicht ablehnend gegen die Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder geäußert haben soll, bemerkt die „N. A. Z.", daß nach ihren Informationen der Reichskanzler sich in neuerer Zeit nicht bestimmt über die Diätenfrage ausgesprochen habe.

— Der „Nat.-Ztg." zufolge schweben zwischen dem Handelsministerium und zwei Mitgliedern der früheren Produktenbörse, welche gleichzeitig Mitglieder des Aeltestenkollegiums sind, Verhandlungen, betreffend die Produktenbörse. Die beiden Mitglieder erklärten, sich vorerst vom Aeltestenkollegium Verhaltungsmaßregeln in der Angelegenheit einholen zu müssen.

— An Stelle der „Iltis" geht das Kanonenboot „Wolf" zur Besatzung der ostasiatischen Station ab.

— Der Handelsminister hat der „Post" zufolge über den Umfang der Verwendung farbiger Schiffsmannschaften auf deutschen Schiffen genaue Erhebungen veranlaßt. In den Gutachten sind die Gründe für und wieder die Anwerbung Farbiger darzulegen.

— Welche Tonart gegenüber den Gemeindebeamten Landräthe von hinterpommerscher Abstammung anzuschlagen belieben, ergiebt sich aus der nachstehenden Korrespondenz aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden. Der Gemeinderechner Freund in Adolfseck klagt dem Landrath in Langenschwalbach, von Köller, daß er für die Erhebung der Staatssteuer in der Gemeinde von dem Gemeinderath nur $2^1/_2$ pCt. von der erhobenen Steuer bewilligt erhalten habe, was aber jährlich nur 3 Mk. ausmachen würde. Darauf antwortet der Landrath von Köller: „durch Kuvert des Bürgermeisters mit Bedeuten, daß Nr. 1 nicht meine Sache ist, daß Nr. 2 erst recht nicht hierher gehört, daß es nicht nöthig oder glaubhaft ist, daß Sie besonders wegen der Steuer viermal herlaufen, Wenn Ihnen dies nicht paßt, so legen Sie den Dienst nieder; man wird einen andern finden. Durch den Bürgermeister mir wieder vorzulegen mit Bescheinigung, daß der Rechner Obiges gelesen und verstanden hat. Zugleich ist zu äußern, wie er seinen Dienst führt, trotz der vielen Lauferei für Wahlen, wie bei der letzten Landtagswahl." — Die Anspielung auf „die viele Lauferei für Wahlen wie bei der letzten Landtagswahl" ist besonders bezeichnend. Bekanntlich hat vor Kurzem eine Landtagsersatzwahl in Wiesbaden stattgefunden, in der der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei gewählt wurde und der konservativeKandidat Admiral Werner unterlag.

— Die „Köln. Ztg." meldet in einem Berliner, in hervorragender Schrift gedruckten, Telegramm: Die jüngsten Ministerreden in Berlin, London und Paris haben erkennbar die Einigung der Großmächte in der kretensischen Frage wesentlich gefördert. So sehr jene ministeriellen Auslassungen im Einzelnen den örtlichen Anschauungen angepaßt waren, so stimmen sie doch im Ganzen nicht nicht nur hinsichtlich der Einverleibung Kretas durch Griechenland, sondern auch darüber überein, daß der unhaltbar gewordene Zustand auf der Insel Kreta durch eine Art Autonomie unter der Oberhoheit des Sultans zu ersetzen, zunächst aber dem den europäischen Frieden bedrohenden, völkerrechswidrigen Vorgehen Griechenlands ein Ende zu machen sei; daß die gleiche Auffassung in Petersburg und Wien besteht, war schon vorher bekannt. Auch darüber scheint keine Meinungsverschiedenheit unter den Mächten mehr zu bestehen, daß, wenn Griechenland dem Drängen der Mächte weiterhin Widerstand leisten sollte, die von Deutschland vorgeschlagene Blokade der griechischen Häfen das wirksamste Mittel bildet, um diesen Widerstand zu brechen.

— Der frühere Gouverneur von Kreta, Berowitsch Pascha, der sich nach Triest geflüchtet hat, soll dem „B. T." zufolge merkwürdige Dinge über seine Beziehungen zur Pforte und die Ursachen seiner Flucht erzählt haben. Er erzählt, daß er seit längerer Zeit vom Palast Befehle erhielt, die nicht blos seine Gefühle als Christ, sondern als Mensch mit Abscheu erfüllten. Er habe zum Beispiel die Weisung erhalten, eine Bande von Muselmanen mit reichen Geldmitteln zu dingen, um die Häuser der Christen in Brand zu stecken, besonders aber, um die Häupter der Epitropie ermorden zu lassen. Er war nicht einmal in der Lage, die Bedrohten zu warnen, geschweige denn sie zu retten. Er hatte schon lange geplant, zu fliehen, war aber so scharf bewacht, daß er es nicht wagte. Die beständige Angst, daß man ihn vergiften werde, ließ ihn kaum noch Speise und Trank genießen und machte ihn zuletzt nervenkrank. Das Maß zum Ueberlaufen machte jedoch der nach dem letzten Massacre eingelaufene Befehl, er solle den Konsuln erklären, daß sie die Schuldigen seien, indem sie durch ihr passives Verhalten die Häupter der Insurgenten ermuthigt hätten. Berowitsch konnte einem solchen Befehl um so weniger nachkommen, als er ganz genau wußte, daß die Konsuln gerade alles aufgeboten hatten, die durch die vorhergegangenen Metzeleien empörten Gemüther zu beschwichtigen.

Ausland.

Rußland.

Die russische Regierung richtete an die Großmächte den formellen Vorschlag auf Autonomisirung Kretas durch die Mächte und auf Absendung einer einstimmigrn Sommation an Griechenland.

Frankreich.

Dem „Gaulois" wird aus London gemeldet, die Mächte hätten dem griechischen Ministerpräsidenten ihren festen Entschluß mitgetheilt, auf Räumung Kretas seitens der griechischen Truppen zu bestehen, bevor eine Lösung der Kretafrage vorgeschlagen werden könne. Delyannis hat noch nicht geantwortet; man glaubt aber, er werde dem griechischen Volke begreiflich machen, daß die Union Kretas mit Griechenland im Augenblick unmöglich sei.

Belgien.

Die Führer der vlämischen Bewegung haben beschlossen, trotz des Verbotes der Behörden am Sonntag eine große Demonstration stattfinden zu lassen. Dee Kundgebenden werden am Hute das Wort „Gleichheit" tragen.

„Peuple" bringt einen mit „Belgischer Wilsonismus" überschriebenen Artikel, der eine schwere Anklage gegen den Bautenminister enthält, welcher letzterer in Gemeinschaft mit anderen Ministern und höher gestellten Personen aus industriellen Unternehmungen 7 Millionen herausgeschlagen habe.

Türkei.

Die Wasserleitung nach Kandia ist durch Christen zerstört worden. Türkische Truppen sind mit Kanonen nach Archanes marschirt, um die Leitung wiederherzustellen, sonst ist eine Epidemie in Kandia und Umgebung unausbleiblich. Bei Kandia befinden sich gegenwärtig 20 000 Insurgenten.

Griechenland.

Aus Kanea wird berichtet, daß gestern Morgen das Regierungsgebäude niedergebrannt ist.

Hier zirkulirt ein Gerücht, daß König Georg für den Fall, daß er genöthigt sein würde, den Forderungen der Mächte nachzugeben, zu

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

47.) (Fortsetzung.)

XXXX.

Als die Thür sich hinter Frau Holm geschlossen hat, erhebt sich Xenia mechanisch. Ihre großen Augen schweifen im Zimmer umher — von einem Gegenstand zum anderen. Jeder weckt in ihr eine Erinnerung.

Still und fast bewegungslos gleitet sie in das Schlafzimmer. Auf einem Stuhl liegt das Kleid ausgebreitet, welches sie zu der heutigen Matinè anziehen wollte. Als sie es zum ersten Mal getragen, da hatte Manfred sie an beiden Händen gefaßt und ein wenig von sich fortgeschoben, um sie besser bewundern zu können. .... Und heute? ...

Der Kleiderschrank steht offen. Ihr Auge fällt auf ein schlichtes blaues Kleid — Manfreds Lieblingsfarbe. Wie oft hatte er gesagt: „Zieh Dein blaues Kleid an, mein Herzblatt! Ich liebe es so sehr." Was wird er damit anfangen, wenn sie nicht mehr ist? ... Und dort liegt die Zigarren-Tasche, die sie für ihn zum Geburtstag gekauft. Die Stickerei ist halb fertig. Wer wird sie beenden? ...

Das Herz des unglücklichen Weibes krampft sich zusammen. Ihr ist, als ob jeder Gegenstand ihr den Namen des geliebten Gatten zurufe ... Lebt wohl, lebt wohl — für immer! ...

Der Kampf ist vorüber. Sie ist jetzt ruhig und gefaßt. Nun schnell ans Werk, bevor eine neue Schwäche sie überfällt!

Jetzt steht sie in ihres Gatten Zimmer. Dort auf dem Schreibtisch liegt gewöhnlich ein langes spanisches Stilett, welches Manfred als Papiermesser zu benutzen pflegt. Heute liegt es nicht da. Sie sucht und sucht — vergebens .... Was nun beginnen? ... Da fällt ihr ein, daß Manfred ihr einmal ein kleines Fläschchen gezeigt und dabei scherzend bemerkt hat, es enthalte genügend Gift, um zwei robuste Menschen zu tödten. Es würde ihren Zwecken besser dienen als das Stilett. So sanft hinüberschlummern — ohne Schmerz, ohne Todeskampf — —

Doch wo hält er jenes Fläschchen verborgen? Vermuthlich im Schreibtisch.

Noch niemals vorher hat sie die Schubladen geöffnet. In einer derselben steckt der Schlüssel. Sie dreht ihn herum und zieht die Lade heraus. Obenauf liegt die Schenkungsurkunde, die Eveline ihr übergeben. Hastig schiebt sie dieselbe bei Seite; sie will nicht mehr an Pangbourne denken. Unter dem Brief steckt eine kleine Photographie von Eveline. Ein stechendes Gefühl von Eifersucht durchzuckt ihr Herz. Doch nur einen Augenblick; dann betrachtet sie wehmuthsvoll die offenen Züge des edlen Mädchens, das um ihretwillen den Geliebten aufgegeben, dessen Güte und Großmuth noch gestern in hellstem Licht gestrahlt haben.

„Auch Du hast gelitten!" murmelt sie. „Doch Du bist schuldlos; Du wirst noch glücklich werden ... Leb' wohl," — sie küßt das Bild — leb' wohl!"

Still legt sie die Photographie und den Brief wieder in die Schublade. Hier braucht sie nicht weiter zu suchen; an diesem Platz bewahrt Manfred kein Gift auf.

Sie öffnet das andere Fach. Ganz vorn liegen mehrere Checks — ihr Honorar für Konzert-Vorträge —, welche sie ihm übergeben hatte.

„Er wird sie nicht berühren," murmelt sie mit zuckenden Lippen. „Sie sind ja durch meine ehrlosen Hände gegangen!"

Hastig wühlt sie in den Papieren. Plötzlich fühlt sie etwas Hartes zwischen den Fingern. Es ist das gesuchte Fläschchen. Sie hält es dicht vor die Augen und untersucht den Verschluß. Auch nicht das kleinste Bedenken steigt in ihr auf; sie fürchtet den Tod nicht. Er erscheint ihr als eine Erlösung, da sie fürderhin nicht mit dem Geliebten vereint leben kann ...

Und doch zögert sie. Ihre Gedanken fliegen voraus ...

Was wird Manfred sagen, wenn er mich hier todt vorfindet? .... Vielleicht erweckt der Schrecken sein starres Herz und er denkt an mich, wie er es früher gethan — in Liebe und Zärtlichkeit! ... Und wenn er dann sieht, daß ich mir selbst das Leben genommen habe — wird nicht das Bewußtsein, daß es seinetwegen geschehen, ihn beständig verfolgen und seinem neuen Glück im Wege stehen? ... Nein, nein — ich muß ihn von mir befreien, doch nicht durch Selbstmord ... Aber wie?"

Das Fläschchen entgleitet ihren Fingern. Und wieder beginnt sie nachzudenken ...

„Ich muß Sir Edwards Vorschlag annehmen — mir bleibt keine Wahl. Welch' Recht hab' ich auch, stolz zu sein? Ich will die Rente, die Sir Edward mir ausstellen wird, zurücklegen und sparen, sparen, um Manfreds Ehrenschuld mit bezahlen zu helfen. Das kann er nicht zurückweisen ... Und dann — und dann — kommt der Tod vielleicht von selbst — —"

Ein schriller Glockenton reißt sie aus ihren Träumereien. Sind sie es schon — Manfred und sein Vater? Steht die Entscheidung so nahe bevor?

Müden, schleppenden Schrittes begiebt sie sich zur Thür und öffnet.

Ein mittelgroßer, ältlicher, elegant gekleideter Herr mit kurzgeschnittenem Vollbart und scharfblickenden grauen Augen steht vor ihr. Er nimmt höflich den Hut ab und verbeugt sich leicht.

„Darf ich um einige Minuten Gehör bitten, Frau Manfred Skott?"

Xenia zögert .... Woher kennt der Mann sie? Sie entsinnt sich nicht, ihn je gesehen zu haben. Und wie eigenthümlich sein Accent klingt!

„Mein Mann ist nicht zu Hause," sagt sie nach kurzem Schweigen.

„Das weiß ich, und darum bin ich hier. Ich habe Ihnen etwas Wichtiges betreffs Ihres Großvaters mitzutheilen, Frau Skott."

„Betreffs meines Großvaters?"

„Ja."

„Dann bitte!"

Xenia läßt den Herrn eintreten und deutet auf einen nahen Stuhl, während sie selbst in einem Sessel Platz nimmt.

„Danke, Madam. Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir unsere Konversation in der russischen Sprache führen. Das Englische fällt mir schwer."

Xenia neigt zustimmend das Haupt. Ihr Erstaunen wächst.

„Vor einiger Zeit," beginnt der Fremde, nachdem er Platz genommen hat, „sandte Ihr Herr Gemahl einen auf zehntausend Pfund Sterling lautenden Check an Ihren Großvater. Ist es nicht so?"

„Ich wüßte nicht, inwiefern Sie das interessiren könnte."

„Das sollten Sie gleich erfahren. Jener Check befindet sich sammt Ihrem Großvater in den Händen eines Gauner-Ehepaars. Parker glaub' ich, heißen die Leute."

Gunsten des Kronprinzen abzudanken beabsichtige.

Der „Standard" meldet aus Athen, König Georg habe ein Manifest an die Bevölkerung erlassen, worin er bittet, ruhig zu bleiben und sich auf ihn zu verlassen. — Demselben Blatt zufolge hat der Sultan Befehl gegeben, 17 Bataillone zu mobilisiren.

In einer Meldung aus Canea wird bestätigt, daß bei dem letzten Bombardement 3 Personen todt blieben und 15 verwundet wurden, unter diesen auch eine barmherzige Schwester.

Provinzielles.

Culmsee, 22. Februar. Seit dem vergangenen Sonnabend ist der Zimmergeselle Dulinski aus Konczewitz verschwunden. An diesem Tage ging er nach Culmsee, da er bei Herrn Zimmermeister B. in Arbeit stand. Abends wurde ihm ein Lohn von 3,50 Mark ausgezahlt. Damit ging er in ein Lokal, wo er aber nur 2 Glas Bier trank. Gegen 9 Uhr machte er sich auf den Heimweg, ist aber nicht zurückgekehrt. Trotz umfangreicher Nachforschungen hat man über seinen Verbleib nichts erfahren.

Schwetz, 23. Februar. Die Maurergesellen unserer Stadt geben den Maurermeistern und Bauunternehmern durch das Kreisblatt kund, daß sie beschlossen haben, die Arbeitszeit zu ändern; diese soll von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends dauern.

Elbing, 24. Februar. Ein Revolver-Attentat wurde, wie schon kurz mitgetheilt, heute früh verübt. Der Arbeiter August Braun hatte sich seit einiger Zeit um die Gunst der 23 Jahre alten Zigarrenarbeiterin Wilhelmine K. beworben, fand aber keine Gegenliebe. B. beschloß daher, sich an der Geliebten zu rächen. Heute früh traf er mit ihr in der Kegelstraße zusammen, zog einen Revolver und feuerte 2 Schüsse aus nächster Nähe auf sie ab; eine Kugel drang dem Mädchen in die Hüfte, die zweite in den Arm, worauf das Mädchen zusammenbrach. Nun richtete Braun den Revolver gegen seinen Kopf, besann sich aber eines andern, steckte den Revolver in die Tasche und entfernte sich schleunigst, ohne sich weiter um das verwundete Mädchen zu kümmern. Dieses wurde von hinzueilenden Personen in das Diakonissenkrankenhaus geschafft. Das Mädchen befindet sich außer Lebensgefahr. Braun hat noch nicht ergriffen werden können.

Bischofswerder, 23. Februar. Auf dem hiesigen Kirchhofe wurde vor einigen Tagen die Leiche eines neugeborenen Mädchens in einer Zigarrenkiste aufgefunden. Die Mutter des Kindes scheint ermittelt zu sein.

Danzig, 23. Februar. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde der Schutzmann Paul Liedtke, welcher einen von ihm auf der Straße wegen angeblicher Beleidigung angehaltenen Mann mißhandelt hat, zu drei Monaten Gefängniß und der Gerichtsaktuar Friedrich Kaliß, der ohne jede Veranlassung einem Offizier in beleidigender Absicht den Namen „Brüsewitz" nachgerufen hat, zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Putzig, 22. Februar. Der Geschäftsbericht der hiesigen Molkerei-Genossenschaft schließt für das Jahr 1896 in Aktiva und Passiva mit 46 388 Mk. und einem Reingewinn von 3305 Mark ab. Das Kassa-Konto weist eine Einnahme von 122 912 Mark und eine Ausgabe von 121 454 Mark auf. Die Zahl der Genossen betrug am Schlusse des Jahres 30, von denen 10 im Jahre 1896 eingetreten sind.

Königsberg, 23. Februar. Ein Unglücksfall hat sich am Montag bei der Familie eines Buchhalters ereignet. Der 11jährige Sohn desselben pflegte oft die Treppe in der Weise zu passiren, daß er, sich an einem weitvorstehenden Balken schwingend, über die Hälfte der Treppe hinabsprang. Als er dieses auch am gestrigen Morgen thun wollte, glitt er plötzlich mit den Händen ab und fiel mit dem Rücken auf die Kante einer Treppenstufe. Herbeieilende Nachbarn brachten den Knaben in die elterliche Wohnung, wo sich herausstellte, daß er die Sprache verloren hatte. Nach ärztlichem Gutachten liegt momentane Lähmung des Zentral-Nervensystems vor, nach deren eventuellem Schwinden sich auch das Sprachvermögen wieder einfinden dürfte.

Pillkallen, 20. Februar. Bei der Ueberfahrt über das Schienengeleise auf der Uspiauner Chaussee brach das Pferd eines Besitzers ein, als schon der Zug heranbrauste. Es gelang dem Lokomotivführer, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, so daß nur das Pferd getödtet wurde, während die drei Insassen des Fuhrwerks mit dem Schrecken davonkamen.

Bromberg, 23. Februar. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde gestern eine Art von Hexenprozeß verhandelt. Die Arbeiter Julius Schulz und Friedrich Beyer aus Schwedenhöhe waren wegen Körperverletzung angeklagt. Am 4. September v. Js. hatte Schulz die Stuckateurin Frau M. von hier, eine bejahrte, aber trotzdem noch immer exzentrische Person, in seine Stube gelockt. Zunächst machte er der Frau Vorwürfe, daß sie seine Frau — des Schulz — Ehefrau „behext" habe. Die Frau M. möge nunmehr den Zauber oder aber dasjenige, was sie seiner Frau angethan habe, wieder von ihr nehmen. Die M. war ob dieses Ansinnens empört und wollte davon gehen. Dies ließen aber die Angeklagten Schulz und sein Freund Beyer, der sich ebenfalls in der Stube befand, nicht zu, namentlich verlangten sie, daß die M. über einen ihr vorgehaltenen Besen springen sollte, denn, so sagten sie, dies sei die erste Bedingung zur Lösung des Zaubers. Da sich die Frau hierzu nicht verstehen wollte, so schlugen beide Angeklagte auf sie ein, namentlich that sich Beyer besonders hervor, indem er die Frau an die Gurgel faßte und würgte. Auf das Geschrei der Frau und den Tumult in der Stube kamen die Hausbewohner herbei, und diesen gelang es, mittels einer Spritze durch ein offenes Fenster die in der Stube wie in einem Knänel sich umher bewegenden Personen gehörig abzukühlen und auseinander zu bringen. Schulz wurde zu 30 Mark Geldstrafe, Bayer dagegen, welcher schon neun Mal wegen aller möglichen Vergehen bestraft worden ist, darunter einmal sogar mit sechs Jahren Zuchthaus, zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. (Gesell.)

§ **Argenau,** 24. Februar. Das in Witkowskis Tivoli-Saal abgehaltene letzte Wintervergnügen des hiesigen Männergesangvereins war gut besucht und verlief in gelungenster Weise. — Die Wiederwahl des Bürgermeisters Kowalski, der bereits 24 Jahre als Bürgermeister von Argenau amtirt, auf weitere zwölf Jahre und die Wahl des Fabrikbesitzers Schwarz zum städtischen Beigeordneten ist vom Regierungspräsidenten bestätigt worden. — Sobald es die Witterung erlaubt, wird mit dem Bau des Schlachthauses begonnen werden. — Die Influenza herrscht hier und in der Umgegend derart, daß die Wirkungen derselben in Haus und Familie, in der Schule und auch im Handel und Wandel sich bemerkbar machen. In manchen Häusern liegen ganze Familien krank. In einzelnen Schulen der Umgegend fehlen bis 60 pCt. der Schüler. Die Krankheit tritt indessen glücklicherweise nicht bösartig auf. — Gestern waren hier die ersten Lerchen zu hören.

g **Inowrazlaw,** 24. Februar. Wie bereits früher mitgetheilt worden, sind für die hundertjährige Gedächtnißfeier des Geburtstages Wilhelms I. von der Stadt 1500 Mk. bewilligt worden. Die Verwendung dieser Summe wurde in einer gestrigen Versammlung, bestehend aus Magistrat, Schuldeputation, Vertretern der Stadtverordneten, sowie der Lehrerkollegien der Mittel- und Volksschulen in folgender Weise beschlossen: 500 Mk. für Bewirthung der Volksschüler in vier großen Lokalen mit Kaffee und Kuchen, 225 Mk. für Anschaffung von 1000 Exemplaren des Wilhelm-Gedenkbuches, sowie 100 Exemplare der großen Ausgabe dieses Buches. Die kleine Ausgabe erhalten die Volksschüler der Mittel- und Oberstufe, die größere die Mittelschüler. — Für die Kinder der Unterstufe werden anderweitige Andenken im Ganzen für 250 Mk. vertheilt werden. Der Rest des Geldes wird für nothwendige Nebenausgaben und für Musik verwendet werden.

Meseritz, 23. Februar. Grubenunglück. Ein schreckliches Unglück, welches an das vor einigen Wochen in Neudorf bei Bleſen stattgefundene erinnert, hat sich heute in der Gemarkung des benachbarten Dorfes Schönow, unweit Lagow im Brandenburgischen dicht an der Posener Grenze ereignet. Gegen Mittag sind dort in der Braunkohlengrube 8 Bergarbeiter verschüttet worden. Die näheren Einzelheiten des traurigen Vorfalls entziehen sich noch unserer Kenntniß, doch gilt nach den bisherigen Nachrichten die Annahme als zutreffend, daß eindringende Grubenwässer, die dort sehr häufig in bedeutender Menge auftreten sollen, die getroffenen Schutzvorrichtungen beschädigt und die Veranlassung zum Zusammenbruch gewesen sind. Die Rettungsarbeiten sind gleich darauf in größerem Umfange unternommen worden, aber von den Verunglückten, die sämmtlich Familienväter, konnte im Laufe des Nachmittags noch keiner geborgen werden.

Lokales.

Thorn, 25. Februar.

— [Personalien.] Als Postgehülfe ist angenommen: Kruszynski in Thorn.

— [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung] vom 24. Februar. Anwesend 27 Stadtverordnete. Am Magistratstisch: Bürgermeister Stachowitz, die Stadträthe Rudies, Kittler, Matthes, Löschmann, Kriwes und Syndikus Kelch. Stadtverordnetenvorsteher Boethke eröffnet die Sitzung kurz nach 3 Uhr und theilt mit, daß Oberbürgermeister Dr. Kohli durch Krankheit am Besuch der Sitzung verhindert ist und deshalb der Verwaltungsbericht über das letzte Geschäftsjahr 1896/97 nicht erstattet werden könne. — Stadtv. Lambeck ist der Ansicht, daß es genügen würde, den Verwaltungsbericht auf den Tisch des Hauses niederzulegen. Der Bericht bringe nichts Neues und der Vortrag desselben wirke langweilend. — Der Vorsteher hält dies nach der Städteordnung für nicht zuläſſig.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Stadtrath Rudies: Nach einem Bericht der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" hätte ich mich in der vorigen Sitzung bei Besprechung der Anstellung des Frl. Caro als Lehrerin an der Knabenschule dahin geäußert, daß es dem Frl. Caro gelungen sei, eine Klasse, deren Schüler sehr widerspenstig und unfolgsam waren, in Ordnung zu bringen. Ob ich dies gesagt habe, weiß ich nicht mehr, aber es kann möglich sein. Es könnte nun in dieser Aeußerung ein versteckter Tadel gegen den früheren Lehrer der betreffenden Klasse liegen. Einen solchen auszusprechen, hat mir natürlich fern gelegen; ich habe ja auch keine Veranlassung gehabt, über diesen Herrn zu urtheilen, da von ihm hier gar nicht die Rede gewesen ist. Die Tüchtigkeit jenes Lehrers steht übrigens über allem Zweifel fest. Ich wollte nur sagen, daß es dem Frl. Caro während ihrer kurzen Amtsthätigkeit gelungen sei, mit den Knaben, die im Verhältniß zu den Mädchen, wie mir jeder zugeben wird, widerspenstiger und schwerer zu regieren sind, recht gute Erfolge erzielt hat. Ich habe das auch nur gesagt, um damit die Bedenken zu zerstreuen, welche gegen die Anstellung einer Dame an einer Knabenschule laut werden konnten und hier ja auch ausgesprochen worden sind. Wenn sich das, was ich gesagt habe, mit meinen jetzigen Auseinandersetzungen nicht vollständig decken sollte, so liegt das eben nur an einem vergreifenden Ausdruck. Ich hoffe, daß durch meine heutige Erklärung alle unrichtigen Folgerungen aus dem von mir Gesagten ein- für allemal beseitigt sind. — Stadtv. Sieg kann das doch nicht so acceptiren, daß die Knaben gar so widerspenstig und unbotmäßig wären. Frln. Caro habe die letzte Klasse, welche die Kinder direkt aus der Hand der Eltern bekommt. Bei diesen Kleinen könne von Widerspenstigkeit und Unbändigkeit gar keine Rede sein. — Stadtrath Rudies erwidert, es sollte mit jenen Worten ja auch blos der Unterschied zwischen den Knaben und Mädchen in dieser Beziehung angedeutet werden, und die Knaben seien doch ohne Zweifel widerspenstiger.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten. Als Berichterstatter für den Verwaltungsausschuß fungirt Stadtv. Hensel. Der Betriebsbericht der Gasanstalt für November und Dezember 96 wird zur Kenntniß genommen.

Ein von den Ausschüssen befürworteter Magistratsantrag auf Anrechnung der früheren Dienstzeit bei dem neu anzustellenden Oberlehrer wird damit begründet, daß sich schwerlich ein tüchtiger Lehrer finden wird, der nicht den Anspruch auf Anrechnung seiner anderswo zurückgelegten Dienstjahre stellt. Von den Lehrern, die sich bis jetzt gemeldet haben, hat nur einer von diesem Anspruch abgesehen; der Magistrat würde also auf diesen angewiesen sein. Die bisherigen Bewerber um den Posten hätten übrigens nicht die Zufriedenheit mit ihren Leistungen gefunden. — Stadtv. Cohn: Es vergeht keine Sitzung, in der wir nicht eine Nachforderung vorgelegt bekommen. Wegen der Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre allein wird auch keiner herkommen. In anderen Städten sind auch Lehrer, die ganz ganz gut sind und denen nicht die frühere Dienstzeit angerechnet worden ist. Wenn der Magistrat so wählerisch ist, dann wird ihm schließlich keiner gefallen. — Stadtrath Rudies: Es handle sich darum, eine wirklich tüchtige Kraft herzubekommen, und man wolle noch mehr Bewerber hören, weil die bisherigen nicht allgemein zufrieden gestellt haben. Die Vorlage sei nicht gemacht, um die Pensionirungsberechtigung von den früheren Dienstjahren abhängig zu machen. Die Anrechnung der Dienstzeit erfolge nur, um das Antrittsgehalt danach zu bemessen. — Dem Magistratsantrag wird zugestimmt.

Dem Magistratsbeschluß bezüglich der Zentenarfeier (dessen Inhalt wir in der vorgestrigen Nummer bereits mitgetheilt haben, d. R.) wird ohne Debatte zugestimmt und die 300 Mk. zur Anschaffung der Festschrift und 1000 Mark für die übrigen Ausgaben zur Feier einstimmig bewilligt.

Als Armenbezirksdeputirte im III. Revier des IXa Bezirks wird Bäckermeister Gehrz, als Vertreter Tischlermeister Przybill, als Bürgermitglied in die Baukommission Tischlermeister Körner gewählt.

Zur Deckung der Forderung einer hiesigen Firma für Ausbesserung der physikalischen Apparate des Gymnasiums werden 100 Mk. bewilligt.

Das sogen. Kondukthaus nebst Stall soll zum Abbruch verkauft und der Vertrag des Konduktwärters gekündigt werden. — Stadtv.

Betroffen blickt Xenia auf. Die scharfen Augen des geheimnißvollen Fremden ruhen durchdringend auf ihr.

„Nun — und weiter?" fragt sie leise.

„Kennen Sie die Leute?"

„Ja."

„Gut. Der Check lautet auf den Namen „Iwan Isaakoff" und kann nur eingelöst werden, sobald er von Ihrem Großvater unterschrieben ist. Da er sich hartnäckig weigert, halten die Parker's ihn gefangen und versuchen ihm die Unterschrift zu erpressen, indem sie ihn allen nur möglichen Martern aussetzen. Sie allein können das Leben Ihres Großvaters retten, Frau Skott!"

„Es liegt in seiner eigenen Hand. Sie sagen selbst, sobald er seine Unterschrift giebt —"

„Er giebt sie aber nicht. Sie sollten doch den Charakter Ihres Großvaters kennen."

„Gewiß. Doch ich verstehe nicht, was ich dabei thun kann. Und woher wissen Sie das Alles überhaupt?"

Ein überlegenes Lächeln huscht über die strengen Züge des Mannes.

„Das werden Sie gleich sehen. Die russische Regierung ist auf's Höchste durch Ihre Artikel in dem „Magazin" aufgebracht und hat Befehl gegeben, Sie an Rußland auszuliefern."

„Wir sind in England und nicht in Rußland," entgegnet Xenia ruhig.

„Ihre Erfahrungen sollten Sie gelehrt haben, Madam, daß, wenn Rußland etwas will, es dieses auch zur Ausführung bringt. Ich bin russischer Geheimpolizist."

Seine Haltung ist bereits etwas weniger höflich, seine Stimme gebieterischer als vorher.

„Ich habe den Befehl," fährt er in streng dienstlichem Tone fort, „Sie und Ihren Großvater innerhalb acht Tagen auf russisches Gebiet zu bringen. In Bezug auf Letzteren ist die Sache sehr einfach. Mir und meinen beiden Begleitern würde es ein Leichtes sein, den alten Isaakoff aus den Händen jenes schurkischen Paares zu befreien, ihn auf das russische Schiff zu schleppen, das schon für uns am Ufer der Themse bereit liegt, und ihn unverzüglich nach Riga zu überführen. Doch der Regierung liegt weniger an der Auslieferung Ihres Großvaters. Er nützt Rußland nichts und schadet dem Lande am meisten, in dem er sich gerade aufhält. Sie folgen meinen Worten, Madam?"

„Vollkommen."

„Mit Ihnen nun ist es etwas Anderes. Sie schädigen Rußland in den Augen der anderen Staaten durch Ihre Enthüllungen, die noch mit gewissen poetischen Phantasien — „Fürstentitel", „politischer Flüchtling", „unschuldig Verbannter" und ähnlichen schön klingenden Worten — umkleidet sind, mächtig. Deshalb müssen Sie hier unschädlich gemacht werden .... Sie entgegnen mir vielleicht: „Die Schwiegertochter" eines englischen Parlamentsmitgliedes kann nicht ohne Weiteres entführt werden! Ganz recht. Es ist sogar zweifelhaft, ob Sie als Gattin eines englischen Unterthanen gegen Ihren Willen in Rußland festgehalten werden können."

„Und doch wollen Sie mich unschädlich machen?" unterbricht sie ihn ein wenig spöttisch. „Wie denken Sie sich das?"

„Wer würde mich hindern, Sie in diesem Augenblick niederzuschießen, um —"

„— um gleich darauf in ein englisches Gefängniß zu wandern," vollendet Xenia, ohne mit der Wimper zu zucken.

Die harten Augen des russischen Detektivs blicken einige Sekunden fast bewundernd in das stille, blasse Antlitz vor ihm. Dann sagt er mit wiederkehrender Höflichkeit:

„In dieser Hinsicht haben Sie nichts von mir zu fürchten, Madam. Ich bin kein Scharfrichter. Trotzdem bitte ich Sie, die Gefahr Ihrer Lage nicht zu unterschätzen. Seit drei Tagen schon umlagern wir Ihre Wohnung. Wir wissen, was Sie Alle thun, vielleicht sogar, was Sie denken und empfinden. Heut' bietet sich mir zum ersten Mal die Gelegenheit, Sie ganz allein anzutreffen."

Da Xenia schweigt, fährt er nach einer kleinen Pause lebhafter fort:

„Und nun lassen Sie uns die Angelegenheit von der freundlicheren Seite betrachten! Ich irre mich kaum, wenn ich annehme, daß nichts Sie mehr an England fesselt. Wenn Sie sich freiwillig den Wünschen der Regierung unterwerfen, werden wir Ihren Großvater aus den Händen jener Leute befreien, die ihn zweifellos dem Tode überliefern wollen. Sollten Sie die Landreise der Seefahrt vorziehen, würden Sie sammt Ihrem Großvater in einem Koupee erster Klasse nach Rußland befördert werden. Auch würden wir den Parker's den betreffenden Check abnehmen — er hat ja doch keinen Werth mehr für sie, sobald der alte Isaakoff ihren Händen entglitten ist. Mit diesem Check steht es Ihnen und Ihrem Großvater frei, in Rußland zu leben, wo es Ihnen beliebt."

Ein schwermüthiges Lächeln umspielt Xenias feine Lippen. Sie kennt den Werth eines solchen Versprechens nur zu gut.

„Wenn ich nun einwilligte, mit Ihnen nach Rußland zurückzukehren — würden Sie mir den Check überlassen und mir gestatten, über ihn nach Gutdünken zu verfügen, noch bevor wir von hier abreisen?"

„Ich verspreche es Ihnen unter der Bedingung, daß Sie keinen Versuch machen, bis zu unserer Abreise mit irgend Jemand außer Ihrem Großvater zu verkehren — weder mündlich noch schriftlich."

Xenia denkt einige Augenblicke nach. Ist dies nicht der ersehnte Ausweg? Was macht es ihr aus, ob sie ihr Leben in England beschließt, oder in Rußland, oder in Sibirien? ... Je weiter sie von Manfred fort ist — um so besser ...

„Nun?" fragt der Detektiv ein wenig ungeduldig.

„Ich willige ein."

XXXXI.

Nachdem Xenia eiligst ihre Reisetasche gepackt hat, verläßt sie in Begleitung des russischen Geheimpolizisten das Haus.

An der nächsten Straßenecke erwartet sie ein Wagen. Der Geheimpolizist hilft ihr beim Einsteigen und nimmt ihr gegenüber Platz. Gleichzeitig winkt er zwei in der Nähe auf und ab promenirenden Herren, von denen der eine ebenfalls in den Wagen steigt, während der andere sich auf den Bock neben den Kutscher schwingt.

Schweigend und mit geschlossenen Augen lehnt Xenia in der Ecke des rasch dahinrollenden Wagens. Eine unheimliche Ruhe, eine starre Gleichgültigkeit haben sich ihrer bemächtigt; sie denkt nicht ein Mal nach.

Ihre beiden Begleiter unterhalten sich desto lebhafter. Der eine derselben ist Hennings, welcher endlich mit seinen in Sir Edwards Auftrag eingezogenen Informationen über Iwan Orsinsky und dessen Enkelin an den rechten Mann gekommen ist und sich dieselben von dem freigebigen Russen brav bezahlen läßt.

Jetzt hält der Wagen. Xenia öffnet mechanisch die Augen.

„Wollen Sie die Güte haben, auszusteigen, Madam!" sagt der Geheimpolizist höflich, aber fest. „Sie, Hennings, gehen mit meinem Kollegen voraus!"

Xenia steigt aus und folgt mit ihrem Begleiter den Voranschreitenden in einiger Entfernung. Dabei liest sie an einem Eckhaus den Namen der Straße: „Beatricen-Terrasse". Zur selben Zeit ertönt an einem der nächsten Häuschen die Glocke. Bald darauf verschwinden Hennings und sein Begleiter in der Thür.

(Fortsetzung folgt.)

Borkowski ist dafür, daß der Kondukt überhaupt beseitigt und dem Wasser sein natürlicher Lauf gegeben werde. Die Erhaltung des Beckens habe gar keinen Zweck mehr. — Bürgermeister Stachowitz: Es würde ganz bedeutende Kosten verursachen, wenn das genannte Bassin weggeschafft und ein Flußlauf geschaffen würde. — Stadtv. Borkowski meint, daß das Bassin nur einfach zugeworfen werden brauche und der Bach in sein natürliches Bett geleitet. — Stadtv. Schlee: Wenn die ganze Anlage beseitigt werden würde, wüßten die Stadtverordneten erst noch genaue Informationen darüber erhalten, ehe sie sich darüber schlüssig machen könnten. Dazu sei die Frage noch nicht spruchreif. — Stadtv. Dietrich: Es habe doch keinen Werth, die Anlage zu konserviren; wenn dazu Geld erforderlich sei, so sei es weggeworfen. Sollte etwas anderes beabsichtigt sein, als nur die Abbrechung des Hauses, so würde er gegen die Vorlage stimmen. — Stadtv. Uebrick: Es handle sich hier in der Vorlage nur um den Abbruch des Hauses. Was den Kondukt betreffe, so sei derselbe zur Spülung der Kanäle zu benutzen und die Beseitigung gemäß dem Vorschlage des Stadtv. Borkowski also nicht wünschenswerth. — Bürgermeister Stachowitz äußert sich in derselben Weise, worauf die Versammlung der Vorlage zustimmt.

Der Kaiserl. Telegraphenverwaltung wird auf ihren Antrag die Erlaubniß zur Verlegung von Erdkabeln in verschiedenen Straßen der Stadt unter der Bedingung jederzeitigen Widerrufs gemäß dem Magistratsantrage ertheilt.

Der Verlängerung des Vertrages mit dem Dachdeckermeister Kraut über Unterhaltung der Dächer des Siechenhauses, des Kinderheims und Waisenhauses auf die Zeit vom 1. April 1897 bis dahin 1903 wird zugestimmt; ebenso der Vergebung der Steinlieferung für die städtischen Chausseen pro 1. April 1897/98 an Kasimir Walter aus Mocker und der Kieslieferung an Simon Mondrzjewski, welche die Mindestfordernden gewesen sind.

Die Baukommission, welche alljährlich einen Rundgang durch die Räume des Rathhauses zur Feststellung etwaiger Mängel an dem Gebäude im Auftrage der Stadtverordneten unternimmt, hat einen Bericht über ihren letzten Rundgang erstattet. Aus demselben geht hervor, daß das Gebäude an vielen Stellen bedeutender Reparaturen und Erneuerungen bedarf. Der Kostenanschlag für die Ausführung derselben beläuft sich auf 5000 Mark. Unter anderem soll darnach der Rathhausthurm in seiner alten Form erhalten werden. Das Läuten der Glocken muß für die Zukunft unterbleiben. — Die Ausschüsse möchten vorläufig von dem geplanten Ausbau überhaupt nichts wissen. Die nothwendigen Reparaturen können vorläufig aus dem Etat bestritten werden. Der Thurm könne mit eisernen Ankern versehen werden, um ihn vor der völligen Zerstörung zu bewahren. — Bürgermeister Stachowitz: Es handle sich hier gar nicht um einen Antrag, sondern nur um Vorlegung des Resultats der Besichtigung des Rathhauses, wie sie von der Stadtverordneten-Versammlung gewünscht sei. Die Versammlung brauche den Bericht einstweilen nur zur Kenntniß zu nehmen. Vor umfangreichen Bauausführungen würde erst noch ein Anschlag vorgelegt werden. — Stadtv. Uebrick empfiehlt, daß seitens des Kastellans für das Rathhaus mehr Sorgfalt auf Erhaltung und Reinhaltung der Räume verwendet werde; es müsse größere Ordnung als bisher im ganzen Gebäude herrschen.

Für den Finanzausschuß referirt Stadtv. Adolph. Der Etat der Gasanstalt für 1897/98, der zur Berathung gelangt, balanzirt mit 251 792,50 Mk. (im Vorjahre 279 272,50 Mk.) Bei Tit. II der Ausgaben tritt eine Erhöhung der Tagelöhne gemäß dem früheren Beschluß der Stadtverordnetenversammlung ein. Bei Tit. VII fällt die Position „außerordentlicher Zuschuß an die Kämmereikasse 15 000 Mk.“ in diesem Jahre weg, weil er hier nicht entbehrt werden kann. Bei den Einnahmen fällt der bisherige Ertrag aus 600 Zentnern schwefelsaurem Ammoniak mit 5400 M. fort; an Gasmessermiethe für nicht im Interesse der Gasanstalt aufgestellte Gasmesser sind diesmal 4500 Mk. eingestellt. Im Uebrigen sind keine nennenswerthen Aenderungen gegen den vorigen Etat eingetreten. Der Etat wird genehmigt.

Der Pensionirung des Rektors Samietz wird zugestimmt und die 38 Jahre lange Dienstzeit auf 40 Jahre dem Antrage des Magistrats zufolge berechnet.

Um die Vorlage „Erhöhung des Tit. I B 17b des Etats betreffend Anschaffung fehlender Ausrüstungsgegenstände des Aichamts um 55,25“ Mk. entspinnt sich eine längere Debatte. Die Forderung wird, mit Ausnahme der Entschädigung für den Aichmeister in Höhe von 24,50 Mk. für Auspacken, Transportiren ꝛc. der Gegenstände, bewilligt.

Der Beleihung des Grundstücks (Neubau Wilhelmstadt) Friedrichstr. 17, dem Klempnermeister R. Schulz gehörig, mit 20 000 Mark in zwei Raten am 1. März und 1. April wird zugestimmt.

Tit. I Pos. 11 des Etats für Hilfs- Turn- und Handarbeitsunterricht wird von 500 auf 675 Mk. erhöht. 40 Mk. werden zur Ausstattung der Parallelklasse zu der 1. Klasse der I. Gemeindeschule mit Lese-, Religions- und Realienbüchern nach dem Antrage des Magistrats bewilligt.

Zum Schluß wird zur Berathung des Haushaltsplans für die Kämmereiverwaltung pro 1. April 97/98 geschritten. Den ausführlichen Bericht über dieselbe müssen wir wegen Raummangels für die morgige Nummer zurückstellen. Der Etat balancirt mit 812 900 Mk., d. i. 17 200 Mk. mehr als im Vorjahre.

Es würden 392 016 Mk. Zuschläge zu den Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern erhoben werden, wenn der Zuschuß der Gasanstalt wieder 75 000 Mk. betragen würde. Da derselbe nach Abzug der beim Etat der Gasanstalt erwähnten fortfallenden 15 000 Mk. nur 60 000 Mk. beträgt, so sind 407 016 Mk. aufzubringen. Es werden die gleichen Steuersätze wie im vorigen Jahre erhoben.

— [Die Handwerker-Liedertafel] hielt am Mittwoch Abend bei Nicolai ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach dem erstatteten Kassenbericht beträgt der Baarbestand 78 Mk. 49 Pfg. Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Herren: Friseur O. Smolbocki als Vorsitzender, Bildhauer S. Meyer als Kassenführer, F. Witkowski als Schriftführer, Schuhmachermeister J. Michalski als Notenwart, als Dirigent Herr Sauer. Zu Vergnügungsvorstehern sind die Herrn Uhrmacher Lörke und Bauunternehmer Thober gewählt.

— [Der „Verein Bromberger Radfahrer“] hat zum 6. März im Schützenhause zu Bromberg ein Konkurrenz-Reigenfahren um drei Ehrenpreise im Werthe von 75, 50 und 25 Mark ausgeschrieben, an dem sich alle Vereine des deutschen Radfahrer-Bundes mit Hoch- und Niederrädern betheiligen können. Gefahren wird nach den Wettfahrbestimmungen des Deutschen Radfahrer-Bundes.

— [Einen für alle Radfahrer wichtigen Prozeß] erledigte soeben das Kammergericht. Der Geh. Ober-Regierungsrath Lieber war im Sommer auf einer Chaussee im Grunewald bei Berlin spazieren gegangen, welche in der Mitte schmutzig und nur an der Seite trocken war. Der trockene Streifen wurde nun namentlich von zahlreichen Radfahrern benutzt; nachdem Herr Lieber gegen 40mal den klingelnden Radlern ausgewichen war, wurde er schließlich ungeduldig und wich nicht mehr aus, als ein Radfahrer St. klingelnd angefahren kam; in Folge dessen wurde er angefahren, aber nicht weiter verletzt. Herr Lieber stellte den Namen des Radfahrers fest; die Kollegen des Letzteren hatten nicht wenig Lust, den Rath thätlich anzugreifen. Obgleich Letzterer später vor der Strafkammer erklärte, er habe in Folge des Zusammenstoßes keine Schmerzen erlitten, sondern sei nur sehr erregt geworden, so verurtheilte das Gericht den Radfahrer dennoch zu einer erheblichen Geldstrafe wegen Körperverletzung. In seiner Revision machte der Angeklagte geltend, Herr Lieber sei an Allem schuld, da er nicht auf das gegebene Signal ausgewichen sei. Das Kammergericht wies jedoch die Revision zurück und machte geltend, die Radfahrer müßten auf den Wegen stets in der Weise fahren, daß keine Person belästigt werde; eine Körperverletzung liege schon dann vor, wenn dem Geh. Rath auch nur ein Uebelbefinden zugefügt worden sei; die Erregung von Schmerz sei nicht einmal erforderlich.

— [Verbotenes Briefformat.] Die Postbehörde hat neuerdings ihre Anstalten angewiesen, daß solche Briefe und Drucksachen, welche in ihrer äußeren Form zusammengefalteten Telegramm-Auskunftsformularen nachgebildet sind, als zur Postbeförderung durchaus ungeeignet zu erklären sind, weil die posttechnische Behandlung solcher Sendungen zu argen Unzuträglichkeiten Veranlassung geben würde. Es ist den Anstalten daher untersagt worden, diese auf Sensation beim Empfänger berechneten Couverts oder Drucksachen zu befördern. Vielmehr sind die Aemter gehalten, derartige Sendungen an den Absender zurückzugeben.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 3 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll 1 Strich.

— [Gefunden] zwei Damenschirme in der Brombergerstaße; — im Polizeibriefkasten ein Arbeitsbuch für Otto Metzlaff, ein Krankenkassenbuch für Erich Bliche, ein Krankenkassenbuch für August Jacubczyk, ein Krankenkassenbuch für Johann Klugewicz; ein Taschenmesser mit schwarz-weißer Hornschale in der Coppernicusstraße.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,50 Meter über Null.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Kleine Chronik.

* Infolge Kohlenoxydgas-Vergiftung sind in Lübeck Mutter und Schwester des Kunstmalers Jürgens erstickt.

* Ein heftiger Erdstoß wurde in der Nacht zum Dienstag um $12^1/_2$ Uhr in Villach verspürt, um 2 Uhr ein zweiter, um 6 Uhr ein dritter. Dem Erdbeben ging ein heftiger Sturm voraus. Sonnabend wurde auch Unterkrain vom Erdbeben heimgesucht.

* Ein großes brennendes Schiff von über 200 Fuß Länge passirte der von Galveston in Geestemünde angekommene Dampfer „Norna“ am 29. Januar auf 26 Grad Nord und 74 Grad West. Das Schiff schien mit Petroleum beladen zu sein, da die Flammen zeitweise über 70 Fuß in die Höhe schossen. Die Masten waren über Bord gefallen, nur das Bugspriet stand noch. Der Dampfer blieb längere Zeit in der Nähe; da sich aber weder auf dem Schiffe noch in der Nähe desselben Menschen zeigten, setzte er seine Reise fort. Der Name des verbrannten Schiffes konnte nicht festgestellt werden.

* Durch eine Dynamit-Explosion in den Nobelschen Werken bei Irvine (Schottland) wurden am Mittwoch früh sechs Arbeiter getödtet.

* Die Cholera ist laut Meldungen aus Kalkutta unter den Personen, welche auf den Nothbauten im Rewa-Staate beschäftigt sind, ausgebrochen. In zwei Tagen sind 160 Todesfälle vorgekommen.

Petroleum am 24. Februar,
pro 100 Pfund.

Stettin loco	Mark	—,—
Berlin	„ „	11,00

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 25 Febr.

Loco cont 70er	39 00 Bf.,	38,70 Gd.	38,70 bez.
Februar	39,50 „	38,60 „	—,— „
Frühjahr	—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 25. Februar.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		24. Febr.
Russische Banknoten	216,45	216,60
Warschau 8 Tage	216,15	216,20
Oesterr. Banknoten	170,45	170,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,70	97,60
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,00	103,80
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,20	104,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,70	97,70
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,80	103,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	94,60	94,50
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,25	100,20
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,10	100,10
„ „ 4 pCt.	102,70	102,70
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,75	67,60
Türk. Anl. C.	19,30	19,00
Italien. Rente 4 pCt.	90,10	89,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	87,80	87,90
Diskonto-Komm.-Anth.	205,10	205,00
Harpener Bergw.-Akt.	174,80	174,10
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,00	101,00
Weizen: Mai	169,50	171,00
Loko in New-York	$88^7/_8$	$89^1/_2$
Roggen: Mai	123,00	124,00
Hafer: Mai	129,00	129,50
Rüböl: Mai	56,00	56,00
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,10	58,10
do. m. 70 M. do.	38,40	38,50
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	43,20	43,20

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Thorner Getreidebericht

vom 25. Februar 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: Trotz kleinem Angebot bleiben Preise unverändert, matt, es fehlt an Abzug. Fein hochbunt 132/33 Pfd. 160 Mk, hell 130 Pfd. 158 Mark, bunt 126 Pfd. 150 Mk.

Roggen: dieselbe Tendenz wie Weizen. 123 Pfd. 107 Mk., 125 Pfd. 108 Mk.

Gerste: unverändert, feine Braugerste 138—145 Mark, gute Mittelwaare 125—135 Mk.

Hafer: sehr flau, je nach Qualität 115—122 Mk.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 25. Februar. Wasserstand der Weichsel gestern 1,55 heute 1,68 Meter.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, 25. Februar.

Nach einem Gerücht beabsichtigt der Fürst von Bulgarien, sich zum König ausrufen zu lassen.

Konstantinopel. Wie verlautet, beabsichtigt der Sultan ein Ultimatum an die europäischen Mächte zu richten, um Klarheit in der kretensischen Frage zu schaffen. Der Sultan ist auf's höchste erregt über die Haltung Englands und sagte, dieselbe triebe ihn in die Arme Rußlands.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heute Morgen 7¼ Uhr nach langem, sehr schweren und schmerzlichen Leiden mein unvergesslicher Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Oscar Kuhn

im 54. Lebensjahre.

Graudenz, den 24. Februar 1897.

Im Namen der Hinterbliebenen
Elise Kuhn, geb. Schwartz.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 27. Februar, 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause aus auf dem alten Kirchhofe statt.

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich von der Akademie zurückgekehrt bin und mich hier als

Modistin

niedergelassen habe. Durch meine Ausbildung nach dem **Kuhn'schen** System in **Berlin** bin ich im Stande, jede Bestellung prompt und geschmackvoll auszuführen.

Hochachtungsvoll
M. Orlowska,
akademisch geprüfte Modistin, **Tuchmacherstr. 14, I.**

Dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß in meinem Geschäft

Bestellungen auf Torten 2c.

für die **Nowak'sche Conditorei** angenommen werden. Gleichzeitig empfehle täglich von Morgens 9 Uhr ab **frische Backwaaren.**

Fischer, Conditorei und Restauration,
Brombergerstraße 60.

Schuhfabrik u. Schuhwaarenlager Baderstraße 20.

Der **Detailverkauf** beginnt Anfangs März.
Eigenes Fabrikat zu Fabrikpreisen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ottloczynek, Kreis Thorn Band I Blatt 5 auf den Namen der August und Auguste geb. Lau-Thober'schen Eheleute als Rudak eingetragene, in der Gemarkung Ottloczynek, am Wege nach Pieczenia belegene Grundstück, (Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Scheune mit Stall, 2-Familienhaus, 1-Familienhaus)

am 24. April 1897,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 7,21 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 7,25,26 Hektar zur Grundsteuer, mit 72 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 22. Februar 1897.
Königliches Amtsgericht.

Allgem. Ortskrankenkasse.
Neuwahl zur General-Versammlung.

Nachdem durch Beschluß des Magistrats Thorn als Aufsichtsbehörde der Kasse die am 27. Dezember 1896 erfolgte Neuwahl von Arbeitnehmer-Vertretern zur General-Versammlung für ungiltig erklärt worden ist, laden wir hierdurch die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse anderweit ein, zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die General-Versammlung in den untengenannten Terminen **in den Saal von Hotel Muzeum, Hohestraße 12,** zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Bemerkt wird, daß sich nur Diejenigen an der Wahl betheiligen dürfen, welche am Terminstage in Folge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglieder der Kasse, großjährig und im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß §§ 45, 46 des Kassenstatuts nach Lohnklassen gesondert, welche aus den Mitgliedsbüchern ersichtlich sind.

Es wählen:

Lohnklasse VI 9 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 28. Februar cr., Vormittags **11½ Uhr.**
Lohnklasse V 20 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 28. Februar cr., Nachmittags **12½ Uhr.**
Lohnklasse II 3 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 28. Februar cr., Nachmittags **1½ Uhr.**
Lohnklasse III 14 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 28. Februar cr., Nachmittags **2½ Uhr.**
Lohnklasse IV 21 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 28. Februar cr., Nachmittags **3½ Uhr.**
Lohnklasse I 10 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 28. Februar cr., Nachmittags **4½ Uhr.**

Schließlich ersuchen wir die Kassenmitglieder, recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen.

Thorn, den 18. Februar 1897.
Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.



Ein Pferd,
brauner Wallach, 6 Jahre alt, zugfest, hat zu verkaufen. Wer? sagt die Exped. dies. Ztg.



Drei tragende Kühe
stehen zum Verkauf.
E. Neubauer, Gr. Bösendorf p. Pensau.

Gut erhaltene **Möbel**, sowie ein neuer
Herren-Maskenanzug
sind preiswerth zu verkaufen Breitestr. 16, II.

Hochelegante Damen- und Herren-Maskenkostüme billig zu haben. Zu erfragen unter **No. 20** in der Expedition dieser Zeitung.

Bindfaden **Bernhard Leiser's Seilerei.**

Klavierunterricht
wird ertheilt Hofstraße Nr. 3 1 Tr. rechts.

Ein tüchtig. Schneidergeselle
findet dauernde Beschäftigung bei
O. Wothe, Gerstenstr. 14, III.

Verkäuferin
sowie junge Damen, die das Putzfach erlernen wollen, können sich melden bei
Minna Mack Nachf.

Eine Kassirerin
findet sofort dauernde Stellung bei
S. Hirschfeld.
Erbitte nur schriftliche Meldungen von Damen, die bereits in einem Geschäft thätig waren.

Ein Hausdiener
kann sich melden bei **J. Murzynski.**

Dame, welche einige Zeit zurückgezogen leben will, **sucht Pension.** — Angebote mit Preisangabe zu richten unter **A. Z. 97** nach **Bromberg** Hauptpostlagernd.

Elisabethstr. 16
ist die ganze 1. Etage (renovirt) per 1./4. zu vermiethen. Eignet sich vorzüglich zu Bureau- und Comtorzwecken.
Herm. Lichtenfeld.

Altstädt. Markt 35, 1. Etage
Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen dortselbst.

---

2 Wohnungen 1 Trp.,
3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche, Zubehör vom 1. April Hundestraße 9 zu vermiethen.

2 Stuben, Küche und Zubehör, II. Et., per 1. April zu vermiethen. Zu erfragen **Altstädtischer Markt 28, 2 Treppen.**

Ein möblirtes Zimmer
zu vermiethen Grabenstr. Nr. 10, 3 Trp.

Größere trockene Remise
an ziemlich lebhafter Straße gel, wird per 1. April gesucht. Offerten unter **K. K.** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Standesamt Mocker.

Vom 18. bis einschl. 25. Februar d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Eigenthümer Mathias Jagielski-Schönwalde. 2. Uneheliche Tochter. 3. Sohn dem Arbeiter Julian Zielinski-Col. Weißhof. 4. Sohn dem Arbeiter Martin Zielinski. 5. Sohn dem Maurer August Klabuhn. 6. Sohn dem Besitzer Carl Giese. 7. Unehelicher Sohn. 8. Tochter dem Müller Hermann Retzlaff. 9. Tochter dem Tischlermstr. Johann Tober. 10 Tochter dem Maurer Carl Mundt. 11. Tochter dem Schuhmacher Vincent Wozniak. 12. Tochter dem Böttcher Andreas Olkiewicz.

b. als gestorben:

1. Kurt Waschlewski 14 T. 2. Wittwe Barbara Markowski geb. Schlegel 64 J. 3. Wittwe Franziska Wisniewski geb. Ruszkowski-Schönwalde 67 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Carl Elgert und Ottilie Feld. 2. Besitzer Andreas Pflegel-Kissin und Bertha Henschel-Neu-Weißhof.

d. ehelich sind verbunden:

Arbeiter Johann Fijalkowski mit Theophile Tomaszewski.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit** und **Oeffentlichkeit** beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.
zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**" Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit** und **Billigkeit.** Ihre Geschäftserfolge sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile. **Die Bank ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

Versicherungs-Bestand 1. Febr. 1897 **712⅓ Millionen M.**
Geschäftsfonds **222⅔**

Dividende der Versicherten im Jahre 1897:
je nach dem Alter der Versicherung **30 bis 134%** der **Jahres-Normalprämie.**

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über 5% der Einnahmen betragen.

Zur Ausführung von **Neu-** und **Umbauten,** sowohl im **Hoch-** wie **Tiefbau,**

Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen,

Anfertigung von **Cementkunststeinen, Röhren, Krippen, Grabhügeln, Treppen, Maßwerke für Kirchenfenster 2c.** empfiehlt sich bei **billigster Preisberechnung** unter Garantie

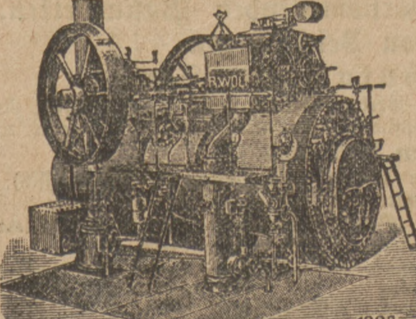
Robert Thober, Bauunternehmer, **Marienstr. 1, II.**
Kostenanschläge und Zeichnungen billigst und schnell.
Beste Empfehlungen zu Diensten.

Zu vermiethen: Ein Laden (2 große Schaufenster) mit anschließenden großen Räumlichkeiten
Eine grosse Wohnung mit Badeeinrichtung und allem Zubehör 2. Etage, vom 1./4. 97.
Eine Mittelwohnung mit Zubehör von sofort. **Brückenstr. 18.**

Berlin 1896: Goldene Staatsmedaille.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen für **Gross- und Klein-Industrie,** sowie **Landwirthschaft.**

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: Theodor Voss, Ingenieur, Danzig-Langfuhr, *Brunshöferweg 38.*

Schützenhaus-Theater.
Heute Donnerstag, 25. Februar cr.:
Keine Vorstellung.

Freitag, den 26. Februar cr.:
Vorletztes Gastspiel
des
Frl. Bertha Rother
mit ihrer renommirten Truppe.
NEU! NEU!
„Im Reiche der Schatten",
ausgeführt von der Schattenpantomimen-Gesellschaft **„Lesranis".**
Sensationell! Sensationell!
Alles Nähere bekannt.

Liederfreunde. Heute Freitag **Schützenhaus.**

Israelitischer Frauen-Verein.
Mittwoch, den 3. März,
Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Artushofes:
Stiftungsfest.
Eintrittskarten à 1 Mark, Familienkarten für 5 Personen à 3 Mark sind bei Herrn **Adolph Jacob** im Empfang zu nehmen. **Der Vorstand.**

Artushof.
Eingetroffen:
Frische Pa. holländ. **Austern.**

Heute Freitag
כשר Fleisch
bei **Albert Rapp,** Neustadt.

Da ich in einigen Tagen Thorn verlasse, so ersuche diejenigen, die noch ihr Conto bei mir nicht beglichen haben, dieses **bis spätestens 5. März** zu thun; von dem Tage ab übergebe die Einziehung der Forderungen meinem Anwalt.

MAX BRAUN,
Breitestraße.

? **Wer** an Erkältung, Verschleimung etc. leidet, der gebrauche nur **FAY's** ächte • Sodener • **Mineral-Pastillen!**
Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.
Preis pro Schachtel **85** Pfg.

Sehr viele offene Stellen

für männl. und weibl. Personen aller Berufszweige, ferner viele Grundstücks- u. Geschäftsverkäufe wie -Kaufgesuche veröffentlicht täglich die

„Ostdeutsche Volkszeitung"
General-Anzeiger für Ostpreußen.
Spannende Romane!
(Auflage in Ostpreuß. über 7700 Exempl.)
Post-Abonnementspreis für März
34 Pfg. Probenummern umsonst. Die Zeile kostet nur 15 Pf.
Insterburg. **Ostdeutsche Volkszeitung.**

! Schuhwaaren !
aus der
Osmański'schen Konkursmasse,
bestehend in
Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln
werden sehr billig ausverkauft
Nr. 7. Culmerstr. Nr. 7.
2 Repositorien sind zu verk.
Verkaufsstunden:
von 9—12 Uhr Vormittags
und 2—6 Uhr Nachmittags.

Ballschuhe! Hausschuhe!

Eine Wohnung
bestehend aus 3 gr. Zimmern u. Küche per 1. April cr. und
ein Speicherraum
per sofort zu vermiethen durch
Friedländer, Brückenstr. 14, I

Kirchliche Nachricht.
Freitag, den 26. Februar 1897.
Evangel. luth. Kirche.
Abends 6½ Uhr: Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 5¼ Uhr.
Sonnabend: Vorm. 10½ Uhr Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.